

Die Halle... 250 M., durch die Hof... 25 M., ausd. Zustellungsgebühr... Bestellungen werden von allen Reichste... gehalten angenommen.

Saale-Beitung.

Dreihundertziger Jahrgang.

wenden die Spaltzeile ober dem... 20 Pf. berechnet und in der Geschäfts... Halle, Gr. Ulrichstraße 63, I. (sonst von... anderen Annahmestellen und allen... Annoncen-Expeditionen angenommen... reklamieren die Zeile 75 Pf. für Halle... und auswärts 1 M.)

Spaniens Schwierigkeiten in Marokko.

Geschäft und Verträge.

Die militärischen Aktionen, die die Spanier zur Wahrung ihrer Interessen im nördlichen Marokko unternommen haben, stoßen auf mannigfache Schwierigkeiten. Einmal reich ihre eigene Truppenmacht bei weitem nicht hin, die Kabylen niederzuzwingen, vielmehr wird neuerdings amtlich gemeldet, daß die spanischen Truppen ihre vorgesehbenen Stellungen, die sie im Laufe der letzten Tage eingenommen hatten, wieder aufgeben mußten, weil es unmöglich war, sie wirksam zu besetzen.

Der Ursprung des blutigen Konflikts zwischen den Mauren und ihren Nachbarn vom Presidio Melilla liegt in einem ziemlich abenteurlichen Geschäft. Zwei Gesellschaften, die Compañia española del Rif und die ebenfalls spanische, aber von französischem Kapital getragene Gesellschaft Nord-Africa in hatten sich zu der Zeit, wo der sogenannte Kogbi, der nach der Herrschaft über das Maurenländ strebende Bu Hamara, am Rif gebot, von ihm die Erlaubnis zum Betrieb der Eisen- und Bleiager in der Gegend von Beni Waisur im Gebiete der Gelana erteilen lassen. Bu Hamara hatte sich eine geschäftliche Beteiligung an diesen Unternehmungen ausbedungen. Die beiden Gesellschaften bauten für ihre Zwecke Eisenbahnen. So lange Bu Hamara am Rif noch Gewalt ausübte, ging alles glatt; als die dortigen Stämme sich indes gegen ihn wandten, galt es auch den spanischen Bergleuten. Diese wurden angegriffen, das Material wurde verüffelt, worauf im Oktober vorigen Jahres die Betriebsstätten verlassen wurden.

Nunmehr war die nationale Ehre im Spiel, und die Ausübung von Truppenmassen zur Bückigung der Kabylen galt als selbstverständlich. Freilich nicht für alle Spanier. Die Gegner des Kabinetts hoben hervor, daß es doch ein recht unglückseliges Geschäft sei, mit einem räuberischen Thronbewerber Gerechtigkeit über den Kopf des Sultans hinweg zu verfahren. Sie tadeltten, daß die spanischen Machtmittel zur Verfügung eines Unternehmens gestellt wurden, das nicht einmalspanisch war und schloffen daraus, daß vielleicht Frankreich gedroht haben könnte, selbst eingzugreifen, wenn Spanien sich nicht dazu entschloß. Darauf wurde erwidert, wohl seien die Bergrechte im Hinblick auf die Akte von Algiciras anfänglich, bei der eigentlichen Lage am Rif jedoch wäre eine Gesellschaft am Rif, die nicht vom Kogbi ausgegangen, wesenlos erschienen. Vielleicht auch sei die Aktion gegeben, um dem eigenen Lande das Geschäft vor den Deutschen zu sichern. Es ist immer eine mißliche Sache um die Vermischung von Politik und Geschäft, allein, so schreibt sehr richtig die „Kön. Ztg.“, sie gehört in Spanien zu den häufigsten Einrichtungen des öffentlichen Lebens, und soweit bei dieser Sache die innere Politik im Frage kommt, mögen die Spanier es unter sich ausmachen. Die Schwierigkeiten, die Spanien von jeher mit Marokko hat, ergeben sich aus der mangelhaften Abgrenzung seiner kleinen Küstenbesitzungen, der Presidios von Ceuta, Melilla usw. Dazu kommen von Fall zu Fall besondere Streitigkeiten, wie gegenwärtig die Aufhebung der Verantwortlichkeit für die Angriffe bei Beni Waisur zu Lasten des Sultans, der seinerseits die Hoheits-handlungen eines Bu Hamara nicht anerkennen will. Allerlei Zwischenfälle hatten im Jahre 1899 den Kriegszug nach Tetuan veranlaßt, den die Spanier mit einer Armee von 4000 Mann unternahm, und der sechs Monate währte. England war schon vor Beginn des Krieges Spanien in den Arm gefallen und brachte zuwege, daß die Truppen O'Connells und Trims nach der Einnahme von Tetuan ihren Marsch nach Tanger abbrechen. Frankreich ließ Spanien durch Abgabe von Kriegsmaterial und das Vorgehen seiner Kriegsschiffe unterstützen, welche die Mündung des Tetuanflusses besetzten. Durch den Frieden von Abd Ras erhielt Spanien Genehmigung in einer Reihe von Forderungen sowie eine Entschädigung von 100 Mill. Pesetas. Neue Streitigkeiten, diesmal besonders um Melilla, brachen 1893 aus. Dabei fiel der General Margallo, Die Unternehmungen, die darauf

folgten, waren weniger blutig und langwierig als die von 1859. Ihnen wurde durch Spanien befriedigende Verträge ein Ende gesetzt.

Auf diese und auf die Algicirasakte beruft sich Spanien jetzt. Aus dieser Akte lernte es die Rechtmäßigkeit eines eigenen Vorgehens im Hinterlande seiner Presidios genau wie Frankreich im algerischen Grenzlande ab. Da kein Vorgehen indes auf Grund der von der Konferenz anerkannten früheren Verträge von 1859, 1893 und 1895 (Madrid) beruhen und es nach der Akte sich darüber mit dem Sultan ins Einvernehmen setzen soll, unterhandelte kürzlich der spanische Gesandte Merry del Val in Tet mit dem Sultan darüber. Bekanntlich trat der Gesandte zu schroff auf, so daß gegenwärtig in Madrid eine Sondergesandtschaft Mulai Hafids über diese und andere Fragen mit dem spanischen Kabinett verhandelt.

Die diplomatischen Beziehungen werden durch die kriegerischen Vorgänge am Rif nicht berührt. Nach den älteren Verträgen sollte der Sultan hinter den Presidios je eine Truppe von vierhundert Mann unter einem Kad unterhalten, um die spanischen Besitzungen gegen Ueberfälle zu sichern. Das geschah auch, allein während der Kogbi am Rif hauste, drängte er eine Mahalla des Sultans nach Mar Chica, von wo sie auf Ersuchen des Maghzen unter dem Schutz spanischer Truppen weggeschafft wurde. Da nun die zugelegte Sicherung wegfiel, besetzten diese Truppen Reklina auf der Kühlung vor der oben erwähnten Lagune, sowie das Rap del Agua in der Nähe der spanischen Chafarinasinseln. Das unmittelbare feindliche Vorgehen gegen die Stämme rechtlich zu erklären, ist zwar etwas schwieriger, indes ist in den Abkommen und Noten von 1799, 1858 und 1893 vorgelesen, daß, wenn die benachbarten Stämme gegen die Macht des Königs von Spanien vorgehen sollten, aus dessen Festungen Geschütze gegen die Angreifer ins Feld geführt werden könnten. Gemeint ist nur die Verteilung der Plätze selbst, indes glaubt man, auch außerhalb des Gebietes der letzten in dieser Weise gegen die Kabylen zu Felde ziehen zu dürfen. Eine gewisse Berechtigung gibt der Sultan dieser Auffassung dadurch, daß er das Ueberfließen der Grenze nicht als einen Friedensbruch ansieht und weiter in Madrid unterhandeln läßt.

Madrid'sche Blätter vermischen Nachrichten aus Melilla. Dies erregt unter der Bevölkerung große Beunruhigung. Nach unkontrollierbaren Gerüchten waren die Verluste der Spanier in den letzten Kämpfen bedeutender, als die amtlichen Berichte zugeben haben. Eine Meldung aus Melilla, die im Kriegsmitteltum eingelaufen ist, besagt, daß bei einem Rekognoszierungsritt Oberst Cabrera, ein Hauptmann und zwei Leutnants gefallen sind und dreizehn Soldaten verwundet wurden.

Die lieben Bundesbrüder.

Die edle Kampfgemeinschaft, zu der sich Konföderate, Zentrumsmänner und Polen zum Sturze Wilkaus vereinigt haben, wird jetzt von einem Leser der „Zgl. Wld.“ unter die historische Lupe genommen, und als Reklut ist in Betracht der Tatsache, daß der konföderative Führer Herr von Hendebrand und der Lala in seiner großen Rede ausnamentlich die Motive der Polen als einwandfrei hinzuleisten suchte, besonders interessant.

In der Zufahrt heißt es: „Was sich liebt, das neckt sich“. In dem Quellenmaterial, das der Schriftsteller von Gutendorf seinem sechsen erschienenen Aufklärungsroman „Vergiftete Seelen“ (Braunschweig, A. Dittmann) beigegeben hat, ist auf S. 278 ein Artikel aus Nr. 130 der polnischen Zeitung „Stowo Polska“ vom 18. März 1907 zu lesen:

„Die Tribunale des preussischen Abgeordnetenhauses würde sicherlich melodiös und freudig widerhallen, wenn auf alle getragenen und heutigen Anführer der Preußen die diesen Seelen eigene verständliche Antwort gegeben worden wäre: gemeine Vögel sind Straßhühner! Denn was für Häßliche Haubritzer waren das gestern — die Herren v. Studt, v. Hendebrand, Friedberg, Rzesnigiel und wie sie sonst alle heißen... Was sind das nicht für Schakale, für gefährliche Geier, für Hyänen...“ um.

trum ist eine hinterlistige Partei!... Deshalb emigrierte Schande den katholischen Zentrumsmännern!... Ferner auf S. 282 die Nr. 267 des „Gonicz Mielpolozki“ vom 23. 11. 06: „Unser herzlichsten Freunde“ vom Zentrum vergehen häufig kofolodistramen über das Glend des polnischen Volkes, über die Zurücksetzung desselben seitens der Regierung, aber nur dann, wenn sie ihr Mittel zu ihren eigenen Zielen ausnützen können... Ihre glatte Falschheit ist ein Ueberreiß der alten Seiten der Kreuzritter. In ihnen hat sich dieselbe bis auf den heutigen Tag erhalten trotz ihrer schwächlichen und profanen Parole: „Für Freiheit, Wahrheit und Recht.“ An ihr Verhalten nach dieser Parole glauben höchstens noch die Ueberreste der Verblüfftheits-Donschicht... Das Spiel der Zentrumsmleute ist überaus eueherisch und doppelzünftig und beweist greifbar, was das polnische Volk von den Zentrumsmleuten zu erwarten hat!

Aber — schadet nichts: die Liebe zum Vortemomente und der Haß gegen den modernen fortschrittlichen Tendenzen verächtlichen Kaiser hat das bishigen Verhimmeln in Vergessenheit gebracht; so standen sie in Bräutlichkeit vereint. Edle Seelen!

Deutsches Reich.

Der Zarenbesuch.

Der Zar trifft mit seiner ganzen Familie am Dienstag nächster Woche in Jemmelard, dem Sommerhof des Prinzen Heinrich an der Eckernförder Bucht, ein, wo der Großherzog von Hessen, der bekanntlich ein Bruder der Zarin ist, mit der Großherzogin schon eingezogen ist.

Der Besuch der Zarenfamilie hat einen rein familiären Charakter.

Schon am folgenden Tage, am 28. Juli, reist die Zarenfamilie durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach England weiter. Auf der Rückfahrt am 7. oder 8. August wird eine Zulaufmenge mit dem Kaiser stattfinden. Die Reise der Zarenfamilie erfolgt mit den neuesten „Standards“ und „Hornet“. Sobald die Schiffe die westliche Dämme erreichen, werden sie durch deutsche Kriegsschiffe nach der Eckernförder Bucht eskortiert. Eine Ehrenwache für den Zaren stellt das erste Seebataillon in Kiel, die auch den Geschloßdienst und den Wachdienst auf dem Schloße übernehmen wird.

Zum Abschied des Korpskommandeurs v. Bernhardt.

Nimmt jetzt der „Tag“ das Wort: Nach einer uns zugehenden Nachricht soll der Grund hierfür in einer Differenz mit dem ehemaligen Kommandeur des in Münster garnisonierenden 4. Kürassierregiments zu finden sein. Zwischen dem kommandierenden General des 7. Armeekorps und dem damaligen Oberleutnant Grafen Willers soll sich folgender Vorfall abgepielt haben: Im Mai dieses Jahres fand eine Besichtigung des Kürassierregiments statt. Die Kritik, die sein Kommandeur, Oberleutnant Graf Willers, liest, fiel gut aus. General v. Bernhardt war aber anderer Meinung und tadelte, wo er es für angebracht hielt. Hierauf soll Graf Willers zu den Worten haben hinreihen lassen: „Befehligen Ew. Excellenz oder ich das Regiment von Dresden.“ Er verließ sofort den Übungplatz und kam noch an demselben Tage um seinen Abschied ein. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Vorfall so abgepielt hat und ob ein kommandierender General von den hohen Verdiensten des Generals v. Bernhardt, der bekanntlich besonders auf fauvaleristischem Gebiet einen hervorragenden Ruf genießt, wegen dieser persönlichen Differenz schon nach 1 1/2 Jahren von der Führung seines Korps zurücktritt. Graf Willers wurde übrigens nur kurzem als Oberst verabschiedet.

Ein deutsches Regierungsschiff verschollen.

Der Regierungsdampfer „Seefern“, der dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Guinea gehört, ist am 3. Juni von Brisbane aber Samarai nach Adolphoven in See gegangen. Die Fahrt dahin nimmt etwa zwei Wochen in Anspruch, der Dampfer ist aber bis heute noch nicht in seinem Bestimmungshafen angekommen, so daß über sein Schicksal ernste Besorgnisse gehegt werden.

Der zweite Dampfer des Gouvernements von Neu-Guinea, „Delphin“, ferner der Lloyd-Dampfer „Waldemar“ sind auf verschiedenen Kurten in See gegangen, um Nachforschungen nach dem Verschleß des „Seefern“ anzustellen. Das australische Marine-departement hat den Regierungsdampfer „Werry England“ ausgesandt.

Der Dampfer „Seefern“ wird vom Norddeutschen Lloyd gefahren, von diesem ist auch die gesamte Schiffsbesatzung gefleht.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg wird Mitte September in Dresden eintreffen, um sich dem König von Sachsen vorzustellen.

Sausand und Angefalle.

Man schreibt uns: Nur das einmütige und entschlossene Zusammenwirken aller in Gewerbe, Handel und Industrie tätigen Kräfte kann und wird es dahin bringen, daß der Sausand den Kampf

um die wirtschaftlichen Interessen mit Erfolg durchzuführen vermag. Es empfiehlt sich deshalb auch für jeden Handlungsgehilfen und für jeden kaufmännischen und technischen Betriebsbeamten, Mitglied des Hanabundes zu werden. Es darf ihm nicht gleichgültig sein, ob unter ganzem politischen Leben, wie bisher, ausschließlich von den Sonderinteressen der Gewerkschaften und der Gewerkschaften, die sich in Zukunft auf die gewerblichen und kaufmännischen Stände, die am meisten zur deutschen Weltmachtstellung beitragen haben, ein entscheidendes Wort zu sprechen können. In dem wirtschaftspolitischen Kampf gegen alles, was in dem Begriff Nationalismus verkörpert wird, ist der Handlungsgehilfe der natürliche Bundesgenosse des Geschäftsinhabers, und es ist möglich, ja es bedeutet mitunter eine direkte Parteinahme für den gemeinsamen Gegner, wenn in bestimmten Organen der Angehörtenverbände sehr viel leicht sozialpolitische Streitfragen aufgerollt werden, die in seinem Zusammenhang mit den Zwecken und Zielen des Hanabundes stehen.

Erfreulicherweise kommt diese Auffassung in den Organen der angeführten Handlungsgehilfenvereine zum Ausdruck. Und, was die Hauptfrage ist: alle großen deutschen Verbände der Handlungsgehilfen sind heute im Hanabund teils offiziell vertreten, teils in der Form, daß sich viele ihrer Ortsvereine angeschlossen haben, und zahlreiche andere Mitglieder dem Bunde angeschlossen haben. Dieser wird mit ihnen für eine nahezu lückenlose Vertretung von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie einschließlich der kaufmännischen Angestellten darstellen.

Der Ankauf des Kgl. Schlosses in Freienwalde
ist in einer geheimen Sitzung der dortigen Stadivordnungen wegen zu hoher Preisforderung abgelehnt worden.
Das Oberhofmarschallamt, mit dem seit einiger Zeit Unterhandlungen wegen des Ankaufs im Gange waren, hatte ursprünglich als Kaufpreis die Summe von 250 000 Mark angegeben, später wurde der Stadt mitgeteilt, daß sie einen „nennenswert höheren Preis“ bieten müsse, wenn sie das 14 Morgen umfassende Schloss nebst Park erwerben wolle. Infolgedessen hat die Freienwalder Stadivorderordnetenversammlung, einem Vorstoße des Magistrats entsprechend, beschlossen, von dem Ankaufe Abstand zu nehmen.

Parlamentarisches.

Geb. Kommerzienrat Michels †

Eine der herorragendsten Persönlichkeiten Kölns, Geb. Kommerzienrat Michels, ist am Sonnabend im Alter von 73 Jahren gestorben.
Michels, der nahezu 20 Jahre Vorsitzender der Handelskammer war, bekleidete zahlreiche Ehrenämter, er war auch der Vorsitzende des Schaafhaufenischen Kaufvereins und der Rheinisch-westfälischen Bodenreditbank. 1901 wurde er durch den Kaiser, der dem Verstorbenen besonderes Vertrauen entgegenbrachte und vielfach auszeichnete, auf Lebenszeit in den Herrenbau berufen. Michels schloß sich der nationalliberalen Partei zu.

Beer und Flotte.

Das Herbstmanöver des Seebefehrs

findet in diesem Jahre in der Neuwar (Vortze- und Nehebrück) statt. Es wird nördlich von Rügen, bei Neubrandenburg, beginnen und sich über Rügenberg a. W., Friedeberg bis Preußagen nach Osten am 2. September, dem Tage nach der Herbstparade, ihre Garnison und kehren am 18. Sept. zurück.

Ausland.

Civis germanus sum.

Wie Deutsche im Ausland gefehlt werden, dafür wieder ein recht lehrreiches Beispiel:
Der Student Dreffel, der Sohn eines Dresdener höheren Beamten, kam auf einem Ausflug von Dresden nach dem Böhmerlande. Da er Müde und Couleurband trug, also nach Ansicht der Tschechen ein „Burjale“ war, sammelte sich am Markt in Pilsen eine große Menschenmenge an, die im Verlauf von einer Stunde zu vielen Hunderten answuchs und in mutiger Weise den einzelnen Jüngling bedrängte. Er versuchte, seinen Bedrängern klar zu machen, daß er ein einfacher Tourist sei und gekommen sei, die landschaftlichen Schönheiten und das berühmte Bismers Bier zu genießen, aber man schrie und tobte und ließ den Studenten überhaupt nicht zu Worte kommen. Dieser half bei einem Hause am Marktplatz Rückendruck gesucht. Der tschechische Besatzungsmann die Mühe um Kopf und Besatzungsteile ihn mit den Fäusten, so daß er bald an mehreren Wunden blutete. Zwei Schußwunden eilten in diesem kritischen Augenblick herbei. Es gelang ihnen, den Studenten aus der Mitte der tobenden Tschechen zu befreien und sich einen Weg nach dem Hotel „Deutsches Haus“ zu bahnen. Die Schußwunden nahmen den Verletzten in die Mitte und es glückte ihnen auch, das „Deutsche Haus“ unerleuchtet zu erreichen. Die schreiende, heulende und allerbhand Drohungen gegen die Deutschen ausstehende schiffliche Volksmenge folgte den Schußwunden und dem Studenten und belagerte von dieser Minute an das „Deutsche Haus“.

Der Verbleib auf den Dresdener Studenten auf dem Marktplatz in Pilsen war mittags in der zwölften Stunde erfolgt, aber bis um 8 Uhr abends mühte der Dresdener, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, Farben zu tragen, im „Deutschen Haus“ auszuharren, denn bis zu dieser Stunde war das „Deutsche Haus“ von den Tschechen belagert. Erst als die Dämmerung nach und nach hereinbrach, entfernte sich die Volksmenge. In der Zeit bis 8 Uhr abends schickte der Student an das deutsche Konsulat in Prag eine Depesche und bat um Hilfe und Befreiung aus den Händen der Tschechen, da er befürchtete, daß in der Nacht die Standesleuten sich wiederholen und das „Deutsche Haus“ demoliert werden würde. Er erhielt auf seine Bitte telegraphisch folgenden klaffenden Bescheid: „Bitte um befristeten Bescheid.“ Deutsches Konsulat Prag.

freilich aus den Händen der Tschechen, da er befürchtete, daß in der Nacht die Standesleuten sich wiederholen und das „Deutsche Haus“ demoliert werden würde. Er erhielt auf seine Bitte telegraphisch folgenden klaffenden Bescheid: „Bitte um befristeten Bescheid.“ Deutsches Konsulat Prag.

Attengehefen F. VI, a 3465. Unter diesen Umständen verzichtete der Student auf staatliche Schutzmittel. Mit Mühe und Not gelangte er am anderen Morgen in Begleitung mehrerer Beamten auf den Bismers Hauptbahnhof, der belagert gelpert werden mußte, da die Abreise des Studenten sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet hatte. Zehnhundert und blutig geschlagen kam er in Dresden wieder an. O welche Lust, ein deutscher Bursh zu sein!

Eine fidele Festung.

Wie man in Rußland Geschäfte macht.

In der Peter- und Paulsfeier ist in der Dienstwohnung des Obersten Wreowski eine Spielhölle entdeckt worden, die dort seit vielen Monaten ein ungehöriges Dasein führt. Seit der Stadtkaufmann I. überaus streng gegen die Spielhölle vorging und ihre Existenz allerschwerfährdend war, hatte der fidele Oberst gegen Zahlung von hunderttausend Rubeln seine Dienstwohnung zur Spielhölle hergegeben, in der von 10 Uhr morgens an die ganze Nacht hindurch dem Hazardspiel getrieben wurde. Kamentlich nachts waren die Spieler durch viele Festungswachen vor jeder polizeilichen Ueberragung sicher. Das feierliche ihre Dreistigkeit.

Vor etwa Monatsfrist wurde auch „Damen“ der Zutritt zur Spielhölle gestattet. Damit war das Schicksal der geheimen Spielhölle besiegelt. Eine bekannte Dame der Halbwelt verlor eines Nachts eine sehr bedeutende Summe an grünen Tisch und forderte ihre Rückgabe durch den Obersten Wreowski. Als dieser ihr Ansuchen abschlug, ging sie zum Festungskommandanten und den an der Wreowski. Der Kommandant ließ das Haus des Obersten sofort von Wachen umzingeln. Unter den Spielern brach eine Panik aus. Alles suchte sich irgendwohin zu retten, doch wurden alle aus ihren Verstecken hervorgezogen, darunter so mancher Vertreter der höchsten Gesellschaftskreise.

Oberst Wreowski wurde verhaftet. Der Vorfall hat, wie dem „B. T.“ telegraphisch wird, ungeheures Aufsehen erregt, weil in diesem Klub seit Jahresfrist ganze Vermögen verspielt und gewonnen worden sind und keiner recht wachte, wo der Klub sich befindet. Die Polizei hat lange vergeblich nach ihm gefahndet, bis der Zufall zu seiner Entdeckung führte.

Die Heirat Michaels von Braganza.

(Nicht um des Geldes willen.)

Die Kennorter Gesellschaft hat eine neue Sensation durch die Nachricht, daß Don Miguel von Braganza, der Sohn des portugiesischen Präsidenten, auf seine Rechte auf Portugals Thron verzichtet hat, um Mihi Anita Stewart zu heiraten. Der Bräutigam erhält unmittelbar nach seiner Heirat fünf Millionen Mark. Mihi Stewart ist „a charming young lady“, die sich seit längerer Zeit europäisiert hat. Ihre Mutter war eine Mihi Armstrong, eine Schönheit in der Gesellschaft von Baltimore. Sie heiratete einen schweizerischen Steward, ließ sich aber wieder von ihm scheiden und vermählte sich mit dem fidele Smith, einem Millionär, dessen plötzlicher und tragischer Tod in Japan noch in allgemeiner Erinnerung ist. Mihi Anita Stewart hat von dem hinterlassenen hundert Millionen ihres Stiefvaters zwanzig Millionen geerbt. — Bräutigam Josef von Braganza, der Bruder von Don Miguel, richtete an die Wiener „Neue freie Presse“ folgenden Brief:

„Mein Bruder lernte seine jetzige Braut in Paris kennen, verliebte sich sehr bald in sie und erhielt nach einiger Zeit die Zustimmung meines Vaters zur Hochzeit mit Mihi Stewart. Von einer „Millionenhochzeit“ kann nicht die Rede sein, denn obwohl Mihi Stewart eigenes Vermögen hat, kann doch von immensen Reichtum, besonders nach amerikanischen Begriffen, nicht gesprochen werden. Außerdem spielt das Vermögen in diesem Falle keine Rolle, da mein Bruder Mihi Stewart auch geheiratet hätte, wenn sie vollständig vermögenslos gewesen wäre.“

Das englische Ueber-Dreadnoughtsprogramm.

Die englische Presse kündigt an, daß am Montag, wenn im Unterhause das Schiffbauprogramm zur Sprache kommt, der Marineminister sich bereit erklären wird, die bisher in der Schwede gehaltenen Super-Dreadnoughts am 1. April nächsten Jahres in Bau zu geben. Nach einer anderen Version soll der Kiel der Schiffe jedoch in allerhöchster Zeit gelegt werden, und zwar je einer in den Schiffbauwerken von Mac Alsters in Barrow, und Armstrong, Whitworth & Co. in Newcastle. Die übrigen zwei sollen auf den Werften der Regierung gebaut werden. Diese Schiffe werden bedeutend härter als die jetzigen Dreadnoughts sein und einen Tonnengehalt von 25 000 haben.

Alene Tagesnachrichten.

— Eine neue Maßregelung von katholischen Gelehrten wird aus Trient gemeldet. Der Prälat Bischof von Trient hat zwei der beliebtesten Professoren, Bettini und Zanolini, plötzlich ihres Amtes entbunden. Der Grund dieser Maßregelung ist noch unbekannt. Die Studenten stellen sich auf die Seite der Professoren und veranstalten bereits Demonstrationen gegen den Bischof.

— Ein Sperrfortals Beischiebe. In den piemontesischen Alpen an der französischen Grenze nahe dem Mont Cenis werden im Laufe der nächsten Wochen überaus interessante artilleristische Experimente stattfinden. Das vor dreißig Jahren erbaute starke Sperrfort Verjello, das heute für wertlos gilt, wird von Geschützen der Nachbarschaft und

von Belagerungsgeschützen zusammengepackt werden. Die Kammerung des Forts hat bereits begonnen.

— Die Lärren unter der Führung eines gewissen Mutaren Pluchit haben in Genua ein förmliches Griechenumajoret veranstaltet. Unter den Lärren sollen sich dreizehn griechische Notabeln aus Peloponnes und griechischer Geistlicher befinden. Die griechische Bevölkerung städtete.

Halle und Umgebung.

Salle a. e. 23. Juli.

Sonntagsplauderei.

„Kommt er, kommt er nicht? Kommt er, kommt er nicht...“ Mein Freund Adolf hat sich schon eine neue Cartesianische Knöpfe an die Weste nähen lassen müssen. Nun hört das Abzählen endlich auf.

„Kommt er, kommt er nicht? Ja, er kommt!“ Eins, zwei, drei aufs Dach, das Opernglas heraus, und dann hinausgelaufen auf die Bahnhofsallee—Hietzfeld, ununterbrochen von dort muß er kommen.

„Da ist er! Heil Parzeval, Heil! Glück ab, Glück ab!“ Adolf schreit's aus Leidenschaft. Aber es war bloß eine weiße Wolke, die ein netzlicher Teufel zur Form des Parzeval auseinandergedreht.

Und wieder steht man geduldig und späht und späht, „Sieh da! Jetzt kommt er aber wirklich, Sieh, wie majestätisch er heranschwebt. Und fix geht das, schneller als Zeppelein!“ — „Ja, der Major hat's ja oft genug gesagt, daß er's besser kann als Zeppelein.“ — „Siehst du das Gausen? Das sind die Propeller!“ — „Aha, das war ein Zug...“

Und abermals war's eine Enttäufung: ein Papierballon kam einhergefliegen, ein dummes, nutzloses Papierenballon, das irgend ein Spahnpool, den wartenden Halbesonnen zum Hofen aufgelaufen. So ging's bald 14 Tage lang. Am Abend um 1/2 Uhr fletterte Adolf aufs Hausdach, und morgens in der Früh auch. Alles mögliche sah er für den Ballon an, zuletzt sogar die Wäschefrau aus dem Nachbarhaus, als sie auf den Trodenboden stieg; da aber heimste ihn die brave Gattin ein.

„Ist ein Segen, daß es jetzt vorbei ist. Aber ein böses Schicksalende habe ich empfunden. Die Herren aus Berlin hatten über ihre Erfindung den Mund etwas zu voll genommen. Wie stolz fährt Zeppelein. Wie stolz fährt Zeppelein. Wie nimmt er seinen Kurs nach hierhin, bald dort hin, ein Meister der Lüfte, selbst zu den bewig unglücklichen Bergen der tagenden Schwelme. Und wie imponant zog er seine Kreise, Pfingsten über Halle, mit und gegen Wind. Und die Leute, die ihren Ballon so rühmten, die geringschätzig über die grandiose Leistung des anderen dachten, sie mit dem Hinweis auf den Zufall der Windänderung zu erklären suchten, sie sitzen fest, Tag um Tag, warten auf günstigen Wind, warten bei Regen und Sonnenchein, und blauen sich schließlich ad und paden den Ballon ein: Wahntraut nach Frankfurt! „Er irrt die Forzige nicht mehr raus, ihm geht die Puste dabei aus, der lustige Kreuzer steigt nicht mehr...“

Jede große Tat findet ihren Dichter; auch der Parzeval hat ihn gefunden. Ein biederer Frankfurter ist's, der also sang:

Es fliehet der Wright euch drüben der Bach,
Der Latham fliehet am Meer,
Der Zeppelein fliehet flehn nach Mex.
Wanderwort hin und her.

Die „Wille de Nancy“ fliehet großes
Zu der la Franco an l'air.
Wer sollt fast glauben, uff der Erd
Gehn gar loa Menschle mehr.

Nor caner, ach, der fliehet herhaam,
Dem is die Sach egal,
Der eme, den mit Herz gl wünsch,
Der brave Parzeval!

Ich sitz mit meiner Danerlaart
Beifrecht in weiter Fern,
(Nur) Rothplatz best ich net enei,
Der is for bestre Fern!

Un guf nach rechts, un guf nach links,
Un in die Mitt machmal,
Doch jedesmal hat mich geuzt
Der brave Parzeval.

Un is der Wind besonnens gut,
Da hat er grad faa Zeit;
Un is es schiefst, dann fatts kaan Zuef,
D' nimmt er net jo weit.

Un nimmt der Wind von Ost un West,
Von Sieb un vom Kanal,
Ich kenn euch an, der fliehet herhaam,
Des is der Parzeval!

Der Clouth werd komme un der Gans
Un fliehe iners Del,
Nor caner, ach, der fliehet euch net,
Des is der Parzeval!

Wer heert nix mehr, daß er noch flimmt,
Es is alles wider still,
Er flimmt vielleicht im nächste Jahr
Am erste vom April!

Polytechnisches Institut
Frankenhausen a. Kyffhäuser.
Ingenieur- und Werkstofflabor für Maschinen-, Elektrotechnik, Brückenbau und Bau-, Architekturbau und Tiefbau.

Wegen vorgerückter Reisesaison bedeutende Preismässigung auf
Reise-Koffer. Koffer, Coupé-Blusen-Falten-Taschen.
Koffer. Unerreicht billige Preise! Größte Auswahl!
Sämtliche Reiseartikel sind beste Sattler-Arbeit und zeichnen sich durch Größte Haltbarkeit aus!
Hermann Röschel, 40 obere Leipzigerstr. 40, Rabatt-Spar-Verein.

Das Recht zur Kritik.

Einen für die Lehrerschaft und die öffentliche Stellung der Presse interessanten Beschlus...

Im Tageblatt für Nürtingen waren verschiedene Maßnahmen der Schulverwaltung kritisiert worden...

Wenn der Artikel auch teilweise objektive Befehligung der Schulverwaltung enthält, so war doch dem Ansehung der Schutz des 193 des Strafrechtsgesetzes...

Die Ausstellung der Freien Reichmarer Künstlervereinigung in den Räumen des Halleischen Kunstvereins...

Die Ausstellung zeigt in guten Proben die Kunst der älteren Generation, wie Hans Olde, und die der jüngeren, moderner gerichteten Maler wie Hans, Meister, Hermann, Heberer...

Eine Warnung an deutsche Mädchen! Infolge verschiedener behaupteter Vorkommnisse steht sich der Kultusminister veranlasst, deutsche Mädchen, die eine Stellung im Auslande annehmen wollen...

Von hiesigen Apotheken haben heute nach 2 Uhr nachmittags noch geöffnet: die Löwen-, Stern-, Kaiser-, Victoria-, Hohenzollern- und die Mohren-Apothek.

Lebensversicherung. Herr Lokomotivführer A. D. Sugo Heber, hier, erhielt den Kronenorden 4. Klasse.

Knabenpiele. Der für Dienstag, den 23. Juli angelegte 12. Ausflug der „Knabenpiele“ nach Dürrenberg-Lützen findet erst am Donnerstag, den 29. Juli statt.

Die Teilnehmer am 100jährigen Jubiläum der Universitäts Leipzig werden darauf hingewiesen, daß am 27. und 28. Juli auf allen Leipziger Bahnhöfen Vertreter des Empfangsausschusses...

Schwerer Gelder-Verlust. An der Cde Gartenstraße-Burgstraße kam gestern morgen ein junger Mann von 17 Jahren mit seinem Rade zu Fall.

Provincial-Nachrichten.

Pilzvergiftung.

? Hühner, 24. Juli. Der 15jährige Fischerbeter Lautpögel hatte vor einigen Tagen im Walde Fische gesammelt und sie mit seiner Familie verzehrt.

beide getrennt nach qualvollen Leiden an Pilzvergiftung gestorben sind.

Die Mutter und ein anderes Kind liegen noch schwer darnieder.

Witterfeld, 23. Juli. (Eine Kindesleiche zwischenden Schienen.) Heute früh 6 Uhr wurde auf hiesigem Bahnhöfe zwischen den Schienen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

(1) Baderleben, 24. Juli. (Ueberfahren.) Gestern abend überfuhr ein waldhiesiger Arbeiter die dreifache Tochter des Steinbauers Gustav Gröndiger mit einem Rollwagen...

L. Krensbau, 24. Juli. (Ueberlandzentrale.) Der Mittelzucker-Müller-Loscherdebeachtlich in Hohenstein den Bau eines Elektrizitätswerkes auf eigene Kosten.

* Eisen, 23. Juli. (Apothekenverkauf.) Bei der Substitution der hiesigen Apotheke gab Herr Apotheker Schmidt aus Darmstadt mit 349 500 Mark das höchste Gebot ab und erhielt den Zuschlag.

* Wipau, 23. Juli. (Todessturz von der Gählschalt.) Von der bekannten Gählschalt (Linie Leipzig-Sof) stürzte sich heute nachmittag ein junger, etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann aus einer Höhe von ungefähr 30 Metern hinab.

(1) Mierowitz, 22. Juli. (Genickstarre.) Auf dem Schreberhofe erkrankte der neunjährige Sohn der Familie Genneth unter Symptomen, die auf Genickstarre schließen lassen.

!; Mittenburg, 23. Juli. (Gegen die Schleppe.) Der jetzt veröffentliche Entwurf einer Verkehrsordnung für die Heidenbüchel Mittenburg enthält auch ein Verbot des Schlepptrensens.

+ Soudershausen, 23. Juli. (Zudem Selbstmord des Leutnants Franke.) Wird noch gemeldet: In einem hinterlassenen Briefe an seine Eltern gibt Leutnant Franke kund, daß unglückliche Liebe das Motiv zur Tat gewesen sei.

!; Leipzig, 24. Juli. (Der Weg des Jubiläumsestages.) Am Freitag von 12 bis 2 Uhr sei nochmals mitgeteilt: Die Jubiläumsestages sollen sich in der Linde, Uebig- und Stephanstraße auf.

Die Meisterschaft des D. A. B. ist am Sonntag einen Rennsorscher als Zweiten durch das Ziel gehen. In Fort i. L. gewann H. Waterius ein 60 Km. Rennen in allen drei Läufen auf Brennabor.

SPORT-CHRONIK DER SAALE-ZEITUNG

Die Meisterschaft des D. A. B. ist am Sonntag einen Rennsorscher als Zweiten durch das Ziel gehen. In Fort i. L. gewann H. Waterius ein 60 Km. Rennen in allen drei Läufen auf Brennabor.

Ueber die Alpen. Der in Innsbruck aufgestiegene Ballon „Graf Zeppelin“ des hiesigen Luftschiffvereins mit dem Drechner Hauptmann v. Junke als Führer wurde über Kuffstein geschickt.

Neue Erfindung. Einer der kaiserlichen Chauffeurs, namens Krie, ist zum allermodernsten Sport, zur Flugschiff, übergegangen. Er hat einen von ihm erfundenen sehr herrlichen Flugapparat bereits auf der Internationalen Luftschiffausstellung in Frankfurt a. M. ausgestellt.

Marktgeldes an seiner Erfindung weiter zu arbeiten. Krie selbst hat einen längeren Urlaub erhalten.

Wiederport. Grafich in Oesterreich. Zum zweiten Male in diesem Jahre hat das kaiserliche Hauptquartier Grafich eine Expedition ins Hochkarland nach Kottingsbrunn unternommen.

Letzte Nachrichten.

Das neue Kalifornien.

Berlin, 24. Juli. (Privattelegramm.) Nach schwierigen Verhandlungen haben sich diegenen die Vertreter der Kalifornier über das Syndikat verständigt, das vom 1. Januar 1910 zu nächst auf ein Jahr laufen soll mit der Maßgabe, daß sich das Syndikat nach dieser Frist auflöst, falls bis 1. Oktober 1910 eine Verhängung wegen Behandlung der außersyndikalischen Verkäufe, die zwischen Amerikanern und Amerikanern besteht und dem amerikanischen Nord-Dünge-Export angeht, nicht zustande kommen.

Eine verhängnisvolle Automobilsahrt.

Ludwigslust (Mecklenburg), 24. Juli. (Privattelegramm.) Ein schweres Automobilschicksal ereignete sich heute früh hier. Ein Privatautomobil der Luxuswagenfabrik Erdmann u. Rossi-Berlin stieß mit einem Fuhrwerk zusammen.

Revolvererschüsse wegen Familienzwist.

Landau i. d. Pfalz, 24. Juli. In Antweilerheim geriet gestern nachmittag der 28 Jahre alte, verheiratete Mann Heinrich Sigrift mit seinem Schwager Franz Braun auf dem Felde in Streit. Er eilte nach Hause, holte seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf seinen Gegner ab, den er schwer verletzte.

Der Pfist von Schaumburg-Dippe hat seine ungarischen Güter verkauft.

H. Bückeburg, 24. Juli. Die seit drei Tagen schwebenden Verhandlungen des Fürsten von Schaumburg-Dippe mit ungarischen Kapitalisten über den Verkauf seiner ungarischen deutschsprachigen Besitzungen sind Dienstag in Agram zum Abschluß gelangt.

Diplomatischer Wechsel.

München, 24. Juli. An Stelle des Grafen Difenburg, der aus dem bayerischen Staatsdienste ausscheidet, ist der derzeitige Legationssekretär bei der bayerischen Gesandtschaft in Wien, Heinrich Frhr. Tucher von Simelsdorf zum bayerischen Geschäftsträger in Paris berufen worden.

Französische Ettelet.

Paris, 24. Juli. Von französischer diplomatischer Seite wird darüber Akte geführt, daß Mitglieder der französischen Diplomatie, besonders aber die Seoffiziere, nicht prächtig genug akkreditiert sind, um bei den Begegnungen zwischen dem Präsidenten und dem Zaren genügen zu können.

Unterhaltungsbblatt.

Friedrich Schöber, Roman von Hedow von Roseltth. (Fort.) - Herrn Schöbermanns Geburtsstagsplanen. Humoreske von Bonta. - Wunte Zeitung. - Sprachede des Allgem. Deutschen Sprachvereins. - Literatur. - Schach und Rästel.

Leitung: Wilhelm Georg. (zu Vertretung: Eugen Brinmann.) Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Eugen Brinmann; für „Ausland“, „Beste Nachrichten“, „Sport“, „Erich Polkow“ für den Lokalteil, für Provinzialnachrichten, Gerüst, und Handel: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endruß; Druck u. Verlag von Otto Wendel. - Diese Nummer umfaßt 12 Seiten - einschließlich „Unterhaltungsbblatt“.

MAGGI'S Erzeugnisse. II deutsche Staatspreise, 9 Grosspreise, 57 Goldene Medaillen, II Ehrendiplome, 20 Ehrenpreise usw. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090725012/fragment/page=0003

